

Senbonani ababali, nkosi anibusisise!

Kurz bevor ich die angeschlossene Welt wieder verlasse, schicke ich euch noch den vierten Rundbrief. Die letzten 7 Wochen waren intensiv und es ist wohl jetzt am besten, einen Rundbriefabschnitt zu machen.



Das Missions Discipleship Training hat begonnen. Ich will den Rundbrief mal nach den vier Schwerpunkten dieses Programms gliedern. Diese sind:

1. Community
2. Life Coaching
3. Knowledge
4. Practical Experience

In diesen vier Bereichen sollen wir Teilnehmer auf ein Leben in der Mission vorbereitet und zu einem solchen herausgefordert werden. Und das sieht dann etwa folgendermaßen aus:

1. Community – Gemeinschaftsleben

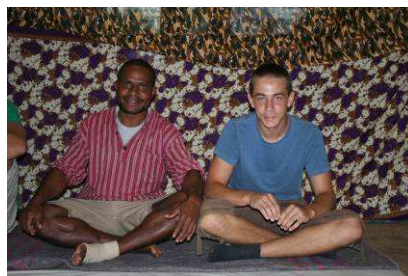
74 Menschen aus 16 Nationen klingt nach viel. Es ist aber gut zu sehen, dass alle mit einer lernenden und offenen Haltung zur Gemeinschaft beitragen. So entsteht wertvoller Austausch, von dem alle profitieren. Gleich zum Anfang des Trainings habe ich einen wichtigen Schritt getan: Ich habe gemerkt, dass ich, ohne es bewusst zu wollen, mich die ersten Monate hier eher als verschlossenen Menschen präsentiert habe. So habe ich viel gesunde Auseinandersetzung mit anderen Menschen verpasst. Dadurch, dass ich mich nun eher meinen Gaben entsprechend einsetzen konnte (in vier von fünf Musikteams, geistig-geistliche Diskussionen...), habe ich an Selbstbewusstsein gewonnen und bin für andere besser einschätzbar und offener geworden. Ich lebe jetzt mit Timon aus der Schweiz und Mark und Thabo, beide aus Südafrika, zu-

sammen in einem Rondable, einer afrikanischen Rundhütte. In Timon habe ich einen guten Gesprächspartner gefunden, der mindestens genauso viele Fragen hat wie ich, auch wenn sie oft in andere Richtungen gehen. Thabo bringt mir Bruchstücke in Zulu und Xhosa bei, was uns beiden viel Spaß macht. Er und Mark kommen beide aus (leider) typischen südafrikanischen Verhältnissen: Der eine vom Land lebte lange auf der Straße, der andere durchlebte

Drogenhandel und Gewalt in den Gangs Kapstadts. Zweimal in der Woche haben wir „kulturelle kulinarische Köstlichkeiten“. Ziemlich zu Beginn prahlten wir Deutschen mit Gulasch, selbstgemachten Knödeln und Rotkraut – Dessert: Apfelstreusel. Wir fanden damit allgemeines Wohlgefallen. Vor dem Essen wird das Land und die jeweilige Kultur kurz präsentiert. Das sind oft interessante Abende. Was einige von euch vielleicht wundert, mich selbst aber am meisten: Ich habe in diesen ersten 7 Wochen ein Küchenteam geleitet. Zuerst etwas, was mir Panik bereitet hat (ich bin in der Kochkunst leider völlig unausgebildet), vom Ende her gesehen war es eine gesunde Herausforderung und gutes Übungsfeld in Sachen Leitung und in Sachen Kochen – ich kann Reis für 100 Personen kochen! An unserm ersten und einzigen freien Wochenende mit Erlaubnis, das Gelände zu verlassen, durfte ich meine erste Tagessafari machen. Ich liebe Natur!

2. Life Coaching – Lebensbegleitung

Die Idee ist, dass ein Leiter mit einem Teilnehmer regelmäßige lebensbegleitende Sessions hat, vorrangig das geistliche Wohlergehen und Entwicklungen bespricht und bei persönlichen Anliegen berät und hilft. Bisher hat sich



das mit meinem „Coach“ nicht als besonders effektiv und hilfreich herausgestellt. Wir kommen nicht regelmässig dazu, uns zu treffen, und das Gespräch geht nicht sonderlich tief. Ich habe aber wie erwähnt genug Aussprache mit Kollegen, weshalb mir da nicht viel verloren geht.

3. Knowledge – Wissen

Nun aber zum eigentlichen Inhalt des Trainings: Im Ganzen geht es um Jüngerschaft, d.h. Vertiefung des Glaubens mit dem Fokus auf das praktische Leben als Christ. Es begann mit einer Art Glaubenskurs. Grundsätzliche christliche Glaubenssätze wurden komprimiert vermittelt. Wenn die Lehrer in dem, was sie unterrichteten, auch sehr überzeugt und kompetent waren, so gefiel mir doch die demütige und bodenständige Grundeinstellung zu eigentlich allen Fragen. Es wurde immer an den Verstand appelliert und dass wir alles prüfen sollten, was gelehrt wurde. Es geht um absolute Wahrheiten und doch um individuelle Meinungen.

In den nächsten drei Wochen wurde es persönlicher. Das Ziel war, unverarbeitete Vergangenheit, Verletzungen, kaputte Beziehungen gezielt ans Licht zu bringen (nicht das der Öffentlichkeit) und frei von unnötigem Ballast zu werden. Einerseits war es gut zu erkennen, im Vergleich mit anderen aber auch einfach in der eigenen Reflektion, dass ich eine sehr gesunde, gesegnete Erziehung habe genießen dürfen (wenn ihr sie seht: lobt meine Eltern!). Andererseits wurde mir in dieser Zeit ein wenig klarer, was Jesus am Kreuz eigentlich erreicht hat: Unsere Freiheit von Sünde und somit die Möglichkeit der Gemeinschaft mit Gott; und Freiheit von allen Belastungen, Verletzungen, allem Ungesunden, Unrechten. Teammitglieder erzählten von regelrechten Durchbrüchen und Befreiungen. Die folgenden zwei Wochen konzentrierten sich konkreter auf Mission: Das Missions Mobilising Training (MMT) war eine intensive Woche mit vielen Informationen über verschiedene Teile der Erde, deren Nöte und Potentiale. Wir bekamen viele



Ideen und praktikable Tools, um auf Missstände in der Welt hinzuweisen, OM und wie es seine Aufgabe in der Welt sieht zu erklären – ich selbst verstehe OM jetzt besser – und einfach für Programme und Präsentationen, besonders in Gemeinden. Alles mit dem Fokus darauf, der Gemeinde einen auswärts gerichteten Blick zu vermitteln, Mission relevant und wichtig zu machen und Individuen



herauszufordern und zu mobilisieren, in die Mission zu gehen. In der letzten Woche dieser ersten Trainingseinheit ging es um das im Süden Afrikas so relevante Thema HIV/AIDS. Neben medizinischen In-

formationen und Statistiken wurden uns auch hier Wege aufgezeigt, wie wir aufklären können, entstigmatisieren und der Kirche auch hier ihre Verantwortung nahe bringen. Wir bekamen praktische Tipps zur Krankenpflege, was für uns, wie ihr gleich lesen werdet, sehr bald konkret wird.

Während der ganzen Zeit studierten wir in kleineren Gruppen neben dem Unterricht das Buch „The Calvary Road“ (Der Kreuzweg), ein herausforderndes Buch zum kompromisslos demütigen Leben – nicht unstrittig.

4. Practical Experience – Praktische Erfahrung

Hier wird gerade der letzte Teil des Trainings konkret. Gazankulu liegt im Nordwesten Pretorias. Wir sind auf sieben Teams mit je zehn Teilnehmern aufgeteilt und werden getrennt voneinander in verschiedenen Dörfern leben. Genaue Dienstanweisungen haben wir nicht und es wird kein Leiter mit uns da sein. In dem Dorf, in welches mein Team gehen wird (Area B – seltsamer Ortsname), gibt es eine Schule. Wir rechnen damit, dort Programme zu machen. Auch Kinder-, Jugend- und Sportevents sind wahrscheinlich und AIDS-Krankenbesuche. Letztere können ein wenig angsteinflößend sein – Schwerkranken und Sterbenden ein Segen sein ist eine tolle Vorstellung aber kann sicher an die Belastungsgrenzen gehen. Auch ist durch starke Regenfälle in der letzten Zeit Malariagefahr in diesem Gebiet. Wir werden in Zelten leben, auf dem Feuer kochen, unser Wasser desinfizieren, etc. Was so dazu gehört... All das kann Spannungen in einem so eng

beieinander lebenden Team auslösen. Die Leiter betonen den Aspekt des Lernens sehr stark: Wir gehen nicht um zu predigen, unser Wissen, unsere Lösungen irgendjemandem aufzudrücken – wir gehen, um zu lernen. In unserem Team sind wir uns jedoch einig, dass wir dennoch, ohne Druck oder Aktivismus, ein echter Segen für die Gemeinde und Dorfgemeinschaft sein wollen. Wir werden einfach dadurch, dass wir da sind, genug Attraktion für die Bewohner sein, aber wir wollen Gottes Liebe bringen und den Menschen dienen und vielleicht immer noch bestehende falsche Vorstellungen von schwarz und weiß, reich und arm, zumindest abschwächen.

Gebetsanliegen:

Das Training war insgesamt leider von unschönen Ereignissen überschattet. Meinem ehemaligen Zimmergefährten und A-Team-Kollegen Ole ist im Januar ein gutartiger Gehirntumor diagnostiziert worden. Er musste nach Deutschland zurückfliegen und ist dort erfolgreich operiert worden. Allerdings ist seine rechte Gesichtshälfte lahm und er ist taub auf dem rechten Ohr. Bitte betet für ihn. Er hat Pläne, das Training im September nachzuholen. Dann gab es mehrere Nachrichten von Familienmitgliedern von Trainees, die schwer krank wurden und bislang sind tatsächlich schon zwei enge Verwandte von meinen Mitschülern gestorben. Von ihnen hat keiner das Training abgebrochen, aber es fällt ihnen trotzdem nicht leicht. Auch daran könnt ihr im Gebet denken.

Am letzten Dienstag wurde ich von Hansi Wüch und Alfred Meier besucht. Aufgrund der Zusammenarbeit des Neues Leben-Seminars mit der UNISA (University of South Africa) haben sie Konferenzen in Pretoria besucht und dann mal auf der Base vorbeigeschaut.

Ich bin sehr froh über die positiven Veränderungen, die stattgefunden haben. Die Gemeinschaft mit den Leuten hier ist wirklich wertvoll und der Unterricht hilft mir, meine Fragen und Zweifel im richtigen Licht zu sehen. In Gazankulu werden Gesundheit und Teameinheit eine große Rolle spielen.

Die kommende Zeit wird sehr herausfordernd. Nach dem Gazankulu-Einsatz werden wir noch in der Innenstadt arbeiten und während der Weltmeisterschaft Einsatzteams leiten. Wer Interesse an einem solchen Einsatz hat, der

kann sich im deutschen OM-Büro melden. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten teilzunehmen.



Danke für euer Interesse und eure Unterstützung!

Liebe Grüße aus dem kühler werdenden Südafrika,

Philipp



Meine Postadresse in Südafrika:
Philipp Ullrich
Private Bag X03
Lynnwood Ridge 0040
South Africa

E-Mail: philipp-ullrich@online.de